

## Zum Tod des Dichters und Sängers von den Schmuddelkindern

Heute wollte ich den Glückwunsch zum 80. Geburtstag Franz Josef Degenhardts schreiben, der wäre am 3. Dezember gewesen. Gestern erinnerte ich mich seiner Lieder, stellte Verbindungslinien her, meinte, ich sollte Franz Josef sagen: Du hättest einen Platz „in der Oberstadt“ einnehmen können, hast Dich aber denen in der Unterstadt angeschlossen, hast ihre, der Schmuddelkinder Lieder nicht nur laut und vernehmlich gesungen, sondern sie auch selbst geschaffen! Du gehörst mit Deinen Worten und Tönen der antifaschistisch-demokratischen, der antiimperialistischen Kultur unseres Volkes an. Du standest - ich möchte aber mit diesem Lob niemanden verletzen -, an deren Spitze. Und nun muss ich Dir einen Nachruf schreiben.

Ich suchte das brandaktuelle Tonio Schiavo heraus; die Warnung, sie ist heute nicht so aktuell wie zur Zeit des Entstehens: Die Ballade von Joss Fritz; oder das Lied von der prächtigen Mutter Mathilde und der nicht weniger prächtigen Natascha Speckenbach. Ja, auch den Huren hast Du Lob gespendet, die mit ihren nackten ... den CIA-Kerlen ins Gesicht sprangen, wenn sie nach US-Soldaten suchten, die sich dem Krieg gegen Vietnam entziehen wollten. Den deutschen Spießler und seinen Sonntag hast Du ebenso treffend gekennzeichnet, wie den salbungsvoll das Lied der Sparsamkeit predigenden Senator. An den Typus des schmierigen Anpassungsgenies Bodo, genannt der Rote, habe ich mich nach 1989 gar manches Mal erinnert. Aber Du kanntest sie auch, die Fröhlichkeit am Tisch unter Pflaumenbäumen und die Nachdenklichkeit, die sich in unsere schönen Träume geschlichen hat. Der Anklage der Mörder, ihrer Sprache, folgte, dass dies auch die Sprache von Angela Davis und Martin Luther King ist. Primitiver Anti-Amerikanismus konnte also bei Dir keine Nahrung finden. Und dann war da der Narrenzug der Prediger von Freedom und Democracy.

Dein Lied, Dein Wort ging weit über unsere Reihen hinaus, bis hinein in die kleinbürgerliche und humanistische bürgerliche Intelligenz. Mancher wird, verließ er eine Deiner Veranstaltungen, sich von Dir angesteckt gesagt haben, eigentlich, ja, eigentlich müsste man ja etwas tun...

Nun ist er tot, unser Freund und Genosse. Aber uns bleiben seine Schallplatten und seine Romane, die der Kulturmaschinen-Verlag Berlin neu herausbringt, um uns seiner zu erinnern, aber auch, um daraus Mahnung und Kraft zu schöpfen. Die werden wir sehr brauchen - wie auch jenen langen Atem, dem Du in der Ballade vom Joss Fritz ein künstlerisches Denkmal gesetzt hast.

*Robert Steigerwald*



## Als Kommunist

1. Heute, da läuft's schon, das ging aber nicht sofort. War fast allein, als er anfing an diesem Ort.

Ärger zu Hause, sein Alter auf Rente und soff.

Bruder im Knast. Diskothekenplayboy, machte Zoff.

Schlaf- und Trabantenstadt, gibt's keinen großen Betrieb. Jugendclub hat er als erstes organisiert Erfahrung - woher? Rudi Schulte, den gab es nicht hier; zwei alte Genossen, einen Rentner und einen Friseur. Sind heute fünfzehn und mischen sich überall ein:

Mieteraktionen und Infostand, sogar Bürgerverein.

Ist er zufrieden?

Ja ist er, nein ist er, wie das so ist als Kommunist.

2. Postbote ist er. Geträumt hat er davon ja nicht.

Schlosser gelernt und dann da keine Arbeit gekriegt.

Postblau in Schale - so macht er am Tag seine Tour.

Zustellertasche und Mütze, in voller Montur.

Acht Jahre traben, davon wird man so schnell nicht dick.

Fragt, wird gefragt, über Kleinkram und auch Politik.

Kennt seinen Bezirk und weiß viel und von jedem auch was.

„Heil Moskau" so grüßt ihn jetzt keiner mehr oder aus Spaß, bis auf den Nazi mit Richterpension, und ein paar halten UZ, und sie lesen die Zeitung sogar.

Ist er zufrieden?

Ja ist er, nein ist er, wie das so ist als Kommunist.

3. Seine Kollegen - die hat er. und die hören auch zu, wenn er zum Beispiel aus BILD vorliest, wenn er dazu das. was nun wahr ist, vergleicht mit was man für wahr verkauft. gibt es auch Krach. Der Kollege aus Leipzig, der schnauft.

Aber sie hören und merken und denken auch mit, weil er sie nämlich nach oben und sonst auch vertritt, weil er nach oben und sonst auch die Schnauze nicht hält, haben sie und ihn Vertrauensmann und in' Personalrat gewählt.

Gewerkschaftlich hat er sie alle jetzt organisiert, auch den Inspektor,

der transzendental meditiert.  
Ist er zufrieden?  
Ja ist er, nein ist er,  
wie das so ist als Kommunist.

4. Tage und Nächte - gezahlt hat er keine.  
Privat?  
Kennt er kaum, immer auf Achse und ist  
Kandidat.  
Seit zwei Jahren verheiratet, das klappt aber  
nicht mehr so recht, auch, weil er nachts mal  
nicht heimkommt vom  
anderen Bett.  
Hat er noch Träume? Natürlich. Nur grad  
nicht mehr den, daß er die Post besetzt und  
rote Fahne hochziehn.  
Denkt in Prozenten, und daß sich mal schnell  
was verschiebt.  
Wach sein dann! Und er weiß, daß es das  
irgendwann gibt.  
Sie sind noch wenig, verwundbar. Er weiß.  
wieviel fehlt, weiß aber auch, wie die Sache  
steht - so in der ganzen Welt.  
Ist er zufrieden?  
Ja ist er, nein ist er,  
wie das so ist als Kommunist.

5. Dreimal warn sie schon da, die Bullen von  
der Postdirektion.  
Drohen und Grinsen und Fragen nach Gott  
und Funktion.  
Möglich, daß er, daß gefeuert wird. - Angst  
hat er schon, auch, wenn er lacht und sich  
hält an den coolen Ton.  
Weiß, daß die Tage gezählt sind von deren  
Herrn.  
Doch können noch viel sein, auch Nächte, die  
denen gehörrn.  
Fighten und fallen und lernen und dann  
wieder stehn, hat er gelernt und den Mut,  
dann noch weiterzugehn.  
Ist nicht allein. Und die Hilfe. Erfahrung dabei  
sind tausend mal tausend gespeichert in der  
Partei.  
Ist er zufrieden?  
Nein ist er, ja ist er,  
wie das so ist als Kommunist.